

In aller Munde – Von Pieter Bruegel bis Cindy Sherman

Ausstellung im Kunstmuseum Wolfsburg

Wie sehr Mund, Lippen, Zunge und auch Zähne im Fokus der Kunst- und Kulturgeschichte stehen, erleben Besucher der großen Thementausstellung „In aller Munde“. Mehr als 250 Exponate aus über zweieinhalb Jahrtausenden gibt es noch bis Anfang April 2021 im Kunstmuseum Wolfsburg zu sehen.

Albrecht Dürer, Pablo Picasso, Max Klinger, Marina Abramović, Andy Warhol, Louise Bourgeois, Edvard Munch sind nur einige der rund 160 namhaften Künstlerinnen und Künstler, deren Bilder, Grafiken und Zeichnungen, Fotografien, Skulpturen und Installationen zu bestaunen sind. Dass die Wolfsburger Ausstellung ausgerechnet zu einer Zeit eröffnet wurde, in der der Mund als virale Gefahrenzone gilt und zum Schutz für sich selbst und vor anderen mit einer Maske verdeckt werden muss, ist purer Zufall. Geplant und daran gearbeitet hatte die Kuratorin Uta Ruhkamp zusammen mit dem Kulturwissenschaftler Hartmut Böhme und der Zahnärztin Beate Slominski schon länger. Heraus kam eine Thementausstellung, die das ganze Spektrum des Oralen in der Kunst in den Blick rückt.

Was wäre der Mensch ohne den Mund? Weder könnte er sprechen, beißen noch kauen. Der Mund dient Elementarem wie der Nahrungsaufnahme, der

Kommunikation mit anderen und dazu, seinen Befindlichkeiten unmittelbar Ausdruck zu verleihen. Nicht ohne Grund besitzen rot geschminkte Lippen eine sehr sinnliche Komponente. Der Mund ist ein zentrales Körperteil – von außen, wie auch von innen betrachtet.

So haben sich nicht nur seit jeher Naturwissenschaft und Medizin mit der Erkundung der Mundhöhle beschäftigt, sondern auch die Kunst- und Kulturgeschichte – von der Antike bis zur Gegen-

wart. Ein Teil des Ausstellungsparcours widmet sich daher auch dem Thema „Zahn und Zierde“. Hier rücken Zähne und Gebiss mit ihrem dekorativen, religiösen und ökonomischen Wert in den unterschiedlichen Kulturen ins Blickfeld. Die neuseeländische Künstlerin Ane Tonga beschäftigt sich beispielsweise mit Traditionen rund um den goldenen Zahnschmuck in ihrer tongaischen Familie während das Londoner Künstlerpaar Fantich & Young ganze Masken und Outfits aus Zähnen



Kemang Wa Lebulere, ONCE BITTEN, TWICE SHY (DETAIL), 2016
 Schulbank, Zahnprothesen, mit Blattgold überzogene Bücher, Stahl, 5-teilig, Gesamthöhe variabel
 © Kemang Wa Lebulere, Courtesy Stevenson, Cape Town/Johannesburg

Den Mund aufmachen, ihn zu voll nehmen oder ihn einfach zu halten, ihn wässrig machen, ihn sich verbrennen oder kein Blatt davor nehmen – allein diese gängigen Redewendungen machen deutlich, was für ein zentrales Körperteil er ist.



Jan Steen, DER ZAHNREISSER (Ausschnitt), 1651
Öl auf Leinwand, 34,5 x 26 cm
Mauritshuis, Den Haag
Foto: Mauritshuis, Den Haag

entwirft. Weiter geht es vom Zahnbrecher bei Jan Steen bis hin zu Warhols Darstellung der Apollonia, der Schutzheiligen der Zahnärzte. Zähne sind jedoch nicht nur Dekor, sondern auch Waffe und werden in den Themenblöcken „Schlund und Schlingen“ oder „Kuss und Vampirismus“ zum Tötungsinstrument: Der Werwolf bei Lucas Cranach verschlingt Menschen, Saturn verspeist bei Alfred Kubin seine Kinder, der Liebesbiss des Vampirs wird bei Edvard Munch zum Todeskuss.

Für die Ausstellung wurden unter anderem Leihgaben aus dem Centre Pompidou in Paris, der Londoner Tate Gallery, den Münchner Pinakotheken, dem Städel

Museum in Frankfurt und dem Kunsthistorischen Museum in Wien zusammengetragen. Die zwölf Ausstellungskapitel widmen sich den Themen Expeditionen in den Weltinnenraum, Rund um den Mund, Zähne zeigen, Zahnschmerz & Kommerz, Zahn & Zierde, Auf der Zunge, Lecken & Schmecken, Schlund & Schlingen, Kuss & Vampirismus, Schreien & Speien, Luft & Laute sowie Zahn der Zeit.

Die Ausstellung soll noch bis zum 5. April 2021 im Kunstmuseum Wolfsburg zu sehen sein.

(www.kunstmuseum-wolfsburg.de).

Ingrid Scholz

In aller Munde: Das Orale in Kunst und Kultur

Rezension

Die Mundhöhle ist für den Zahnarzt der tägliche Arbeitsbereich. Für die Kunst- und Kulturgeschichte ist sie seit der Antike eine im wahrsten Sinne des Wortes äußerst reizvolle Körperzone. Künstler finden ihre Themen und Motive im Spektrum von Mund, Lippen, Zunge und Zähnen. Sie beschäftigen sich mit Essen, Schlingen, Speien und Spucken, sie gestalten die Lust und Leidenschaft rund um den Mund.

Das Kunstmuseum Wolfsburg eröffnete Ende Oktober eine Ausstellung unter dem Titel „In aller Munde. Von Pieter Bruegel bis Cindy Sherman“ (siehe Beitrag oben). Diese musste Corona-bedingt bereits nach zwei Tagen erstmal schließen. Ein begleitend erschienener Bildband überbrückt nicht nur die Zeit bis zur Live-Schau. Er geht mit einem breitgefächerten kunstgeschichtlichen Überblick weit über die Ausstellung hinaus. Schon allein die schiere Fülle herausragender Abbildungen begeistert: von den alten Meistern, über Popart bis hin zum deutschen Allrounder Jonathan Meese.

Die ungewöhnliche Mixtur wird mit thematisch vertiefenden Essays ideenreich ausgestaltet. Sie widmen sich dem Mund in der Filmgeschichte, Ethnologie, Literaturwissenschaft und Architektur. Zwei Zahnärzte sind mit dabei: Der Ethno(zahn)mediziner Roland Garve beschäftigt sich mit der oralen Ästhetik indigener Völker. Die Berliner Zahnärztin Beate Slominski – wesentlich am Entstehen der Ausstellung beteiligt – steuert eine beeindruckende Bildstrecke „Von Mund zu Mund“ bei, die durch ihre Mundpropaganda in Berliner Künstlerkreisen entstanden ist.

Für jeden, der Freude an Kunst hat

Die Publikation ist jedem zu empfehlen, der Freude an einer ungewöhnlichen Aufbereitung des Oralen durch die kulturelle und künstlerische Brille hat. So lässt sich auch der motivgeschichtliche Teil unter dem Titel „Zahnschmerz & -kommerz“ gut verschmerzen.

Isolde M.Th.Kohl



Ruhkamp, Uta (Hrsg.),
In aller Munde:
Das Orale in Kunst und Kultur,
Verlag Hatje Canz, 2020,
352 Seiten,
Preis: 48 Euro,
ISBN 978-3-7757-4799-8